



Mariana Alcoforado
PORTUGIESISCHE
BRIEFE

Deutsch von Rainer Maria Rilke
Alfa-Veda



Mariana Alcoforado
Portugiesische Briefe

Deutsch von
Rainer Maria Rilke

Alfa-Veda

Erstdruck: „Lettres portugaises“, Paris, 1669

Die Übertragung von Rainer Maria Rilke
erschien im Insel Verlag, Leipzig, 1913

Satz und Umschlaggestaltung: Jan Müller
Rechtschreibung und Absatzgliederung wurden
der heutigen Lesegewohnheit angepasst.

Alfa-Veda Verlag, Oebisfelde, 2022
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

www.alfa-veda.com
ISBN 978-3-945004-97-5

Erster Brief

Schau, meine Liebe, wie du über die Maßen ohne Voraussicht warst. Unselige, du bist betrogen worden und hast mich durch täuschende Hoffnungen betrogen. Eine Leidenschaft, von der du so viel Glück erwartet hast, ist imstande, dir jetzt nichts als eine tödliche Hoffnungslosigkeit zu bereiten, die höchstens in der grausamen Abwesenheit ihresgleichen hat, von der sie verursacht ist. Wie?

Dieses Fortgehen, dem mein Schmerz bei allen seinen Einfällen keinen genügend trostlosen Namen zu geben weiß, dieses Fortgehen will mir also für immer verbieten, die Augen anzuschauen, in denen ich so viel Liebe sah, denen ich Bewegtheiten verdanke, die mich mit Freude überfüllten, die mir alle Dinge ersetzen, die mir endlos Genüge waren?

Ach, die meinen haben das einzige Licht verloren, das sie belebte, es bleiben ihnen nur Tränen, und ich habe sie zu nichts anderem

gebraucht als zum Weinen, unaufhörlich, seit ich erfahren musste, dass dein Fortbleiben beschlossen sei, das ich nicht ertrage, das mich in kürzester Zeit töten wird. Doch mir scheint, ich habe eine Art Zuneigung zu dem Unglück, dessen einzige Ursache du bist. Mein Leben war dir zugefallen, im Augenblick, da ich dich sah, ich freue mich irgendwie, es dir zu opfern.

Tausendmal schicke ich meine Seufzer nach dir, sie suchen dich an allen Orten, und wenn sie mir wiederkommen, lohnen sie mir alle die ausgestandenen Beängstigungen, indem sie mir mit der allzu aufrichtigen Stimme meines bösen Loses, das nicht will, ich soll mich beruhigen, immer wieder sagen: Hör auf, hör auf, unselige Mariana, dich umsonst zu verzehren, hör auf, einen Liebhaber zu suchen, den du nie mehr sehen wirst, der über das Meer gegangen ist, um dich zu fliehen, der sich in Frankreich aufhält mitten in Vergnügungen, keinen Moment sich deiner Schmerzen erinnert und dir gerne diese Ausbrüche schenkt, für die er wenig Erkenntlichkeit haben kann.

Doch nein, ich mag mich nicht entschließen, dich so schimpflich abzuurteilen, es ist nur zu sehr mein eigener Vorteil, wenn ich dich recht-

fertige. Ich will mir nicht einbilden, dass du mich vergessen hast. Bin ich nicht schon unglücklich genug, ohne mich mit falschen Verdächtigungen zu quälen? Und warum soll ich mich anstrengen, nicht mehr von all der Mühe zu wissen, die du dir gegeben hast, mir deine Liebe zu bezeugen? Ich bin so hungerissen gewesen von allen diesen Bemühungen, und ich wäre recht undankbar, dich nicht weiter mit demselben Ungestüm zu lieben, wie es meine Leidenschaft mir eingab, da sie noch die Beweise der deinen empfing.

Wie kann es geschehen, dass die Erinnerungen so anmutiger Augenblicke so ins Grausame schlagen? Und muss es sein, dass sie, wider ihre eigene Natur, nun nur dazu dienen, mein Herz tyrannisch zu behandeln? Ach, dein letzter Brief hat es auf einen wunderlichen Zustand herabgesetzt: Es geriet in so fühlbare Bewegung, dass es, glaube ich, Anstrengungen machte, sich von mir zu trennen, um zu dir zu gehen. Ich war so überwältigt von der Heftigkeit aller dieser Erregungen, dass ich mehr als drei Stunden ganz von Sinnen blieb. Ich sträubte mich zurückzukehren in ein Leben, das ich um deinetwillen verlieren muss, da ich es dir nicht erhalten darf. Gegen

meinen Willen erblickte ich endlich wieder das Licht, es schmeichelte mir, zu fühlen, dass ich sterbe vor Liebe, und im übrigen war's mir recht, nicht länger dem Anblick meines Herzens ausgesetzt zu sein, das von dem Weh deines Fortseins zerrissen war. Nach diesen Anfällen habe ich die verschiedensten Zustände durchzumachen gehabt; aber wie sollte ich auch ohne Leiden bleiben, solange ich dich nicht sehe.

Ich ertrage sie ohne Murren, denn sie kommen von dir. Sag, ist das dein Lohn dafür, dass ich dich so zärtlich geliebt habe? Aber es soll mir gleich sein, ich bin entschlossen, dich anzubeten mein ganzes Leben lang und keinen Menschen zu sehen.

Und ich versichere dir, auch du wirst gut daran tun, niemanden zu lieben. Könntest du dich begnügen mit einer Leidenschaft, die nicht die Glut der meinen hätte? Du findest, möglicherweise, mehr Schönheit (obzwar du mir einst sagtest, ich sei eigentlich schön), aber nie, nie wirst du so viel Liebe finden, und auf das andere alles kommt es doch nicht an. Füll deine Briefe nicht mehr mit unnützen Dingen an und schreibe mir nicht mehr, ich solle an dich denken. Ich kann dich nicht vergessen und vergesse

auch nicht, dass du mir Hoffnung gemacht hast, zu kommen und einige Zeit mit mir zu sein. Ach, warum willst du nicht, dass es das ganze Leben sei?

Wenn ich heraus könnte aus diesem unseligen Kloster, so würde ich nicht hier in Portugal auf das Eintreffen deiner Versprechungen warten: Ohne Rücksicht ginge ich hin, dich suchen, dir folgen und dich lieben durch die ganze Welt. Ich wage nicht, mich damit zu verwöhnen, dass dies möglich sei, ich will keine Hoffnung nähren, aus der mir gewiss einiges Wohltun käme, ich will nur noch für Schmerzen Empfindung haben.

Zugeben will ich freilich, dass die Gelegenheit, dir zu schreiben, die mein Bruder mir verschafft hat, ein wenig Freude in mir aufrühren konnte, und dass sie die Trostlosigkeit, in der ich lebe, für einen Augenblick unterbrach. Ich beschwöre dich, mir zu sagen, warum du so darauf aus warst, mich einzunehmen, wie du es getan hast, wenn du doch wusstest, dass du mich wirst verlassen müssen? Warum diese Versessenheit, mich unglücklich zu machen? Was ließest du mich nicht in Frieden in meinem Kloster? Hatte ich dir irgendwas angetan?

Aber verzeih, ich lege dir nichts zur Last; ich bin außerstand, an meine Rache zu denken; ich klage nur die Härte meines Schicksals an. Indem es uns trennt, fügt es uns, scheint mir, alles Unheil zu, das je zu fürchten war. Unsere Herzen wird es nicht zu trennen wissen. Die Liebe, die mächtiger ist als das Schicksal, hat sie vereint für unser ganzes Leben.

Wenn du einigen Anteil an dem meinen nimmst, schreib mir oft. Ich verdiene das bisschen Müh, das es dich kostet, mich vom Stand deines Herzens und deiner Verhältnisse zu unterrichten. Und vor allem: komm. Adieu, ich mag mich nicht trennen von diesem Papier, es wird in deinen Händen sein. Ich wollte, mir stünde dieses Glück bevor. Ach, ich Unvernünftige, ich sehe wohl, dass das nicht möglich ist. Adieu, ich kann nicht mehr. Adieu, hab mich lieb, immer, und lass mich noch mehr Leiden aushalten.

